

Jugendherberge „Ernst Thälmann“ Burg Hohnstein

Neben Königstein, Bad Schandau, Rathen und vielen anderen Orten der Erholung und Entspannung ist die Burg Hohnstein und deren Umgebung eines der schönsten Gebiete der sächsischen Schweiz, wo sich jedes Jahr auch Tausende FDJler, Studenten und ausländische Freunde treffen. Diese Jugendburg, die den verpflichtenden Namen „Ernst Thälmann“ trägt, war in der Zeit des Faschismus Konzentrationslager. Zu den Häftlingen zählte auch Genosse Schäfer, heute Leiter der Schumann-Gedenkstätte unserer Universität. Lesen Sie dazu „In unserer Republik wurden Ideale der Kämpfer gegen den Faschismus zur Sache des ganzen Volkes“ auf dieser Seite.



Hohnstein – Zentrum des Klassenkampfes

Burg Hohnstein war vor 1933 schon eine Jugendherberge, in der sich die Bergsteiger trafen und die Jugend aus vielen Teilen Deutschlands nach Wanderungen, bei Baudenabenden und vielen anderen gemeinsamen Zusammenkünften Erholung fanden.

Ab 1933 wurde Hohnstein von den Faschisten als KZ mißbraucht. Das KZ Hohnstein war das erste dieser Art, und hier wurden auch all die grausamen Methoden zur Folterung und Vernichtung fortschrittlicher und friedliebender Menschen zuerst angewendet. Die eingekerkerten Bergsteiger und ihre illegal kämpfenden Genossen und Kameraden sorgten dafür, daß die Verhältnisse im KZ und dessen Existenz überhaupt bekannt wurden.

Heute ist Hohnstein wieder eine Jugendburg, ein Zentrum des Touristenverkehrs im Elbsandsteingebirge. Aber nicht nur eine Jugendburg schlechthin, sondern gleichzeitig eine Stätte der Erinnerung und Mahnung an die Zeit in Deutschland, wo Menschlichkeit, Freiheit und Frieden mit braunen Stiefeln in den Boden gestampft wurden. Eine Erinnerung an den gerechten Kampf gegen das Unrecht, in dem viele ihr Leben verloren, damit wir heute unser Leben in Glück und Frieden menschenwürdig selbst gestalten können.

An einen jungen Studenten

Genosse Bambi Gimmel, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für Marxismus-Leninismus



Da frage, warum das Bergsteigen in meiner politischen und weltanschaulichen Entwicklung eine solche Rolle spielte. Wie so vielen Jungen meiner Generation gaben die Weitweitschafskrise und später der Faschismus keine Chance, einen Beruf zu erlernen oder gar den Wunschtraum eines Studiums zu verwirklichen. So kam ich, von klein auf begeisterter Bergsteiger, vor allem in diesem Kreis mit klassenbewußten Genossen zusammen.

Das Bergsteigen hatte aus vielen Gründen für uns starke Anziehungskraft. Das große Naturerlebnis, die Möglichkeit, Mut, Tatkraft und Geschicklichkeit zu beweisen, sich in einer Gemeinschaft zu bewähren, wo nur das zählt, was man wirklich kann, und andererseits Vertrauen und unbedingte Freundschaft aufeinander Voraussetzung für das Gelingen jeder Bergfahrt sind, das alles gehörte nicht zuletzt dazu.

Die „Flucht aus engen, stickigen Gassen, aus Not und Elend der rußigen Stadt“, die von den Opportunisten formulierte Auffassung von der Natur als „grüner Insel im Klassenkampf“ hatte für viele unter uns zunächst einen spürbaren, erlebten Sinn. Doch gerade das Bergsteigen, das die Kampfkraft und das Zusammengehörigkeitsgefühl weckt und stärkt, ließ die meisten nicht lange mit dem Ausweichen vor dem Klassenkampf zufriedensein. Die politisch erfahrensten Arbeiterbergsteiger festigten unser Klassenbewußtsein, und unter ihrem Beispiel wuchs die Kameradschaft in den Bergen bald höher in die feste Kampfgemeinschaft gegen die soziale Not und die immer drohendere Gefahr des Faschismus und des Krieges.

Du fragst, ob wir „mehr am Fuße der Berge oder vielleicht auf den Gipfeln diskutiert“ hätten und hast sicher die „ML-Seminare“ vor Augen, in den ihr euch vor allem marxistisches Wissen aneignet. Unsere Kampfgenossen waren Arbeiterfunktionäre, Kommunisten, und sie wurden gerade deshalb unsere Lehrer und Vorbilder, weil sie nicht weniger vielseitig interessiert waren als wir. Von ihnen lernten wir, daß in den vielfältigen Lebensfragen vor allem ein fester Klassenstandpunkt und eine wissenschaftliche Weltanschauung notwendig sind, um Klarheit zu gewinnen und sich richtig entscheiden zu können, um sich Wissen kritisch aneignen zu können. Die lebendige Natur um uns, die wissenschaftlichen Ereignisse, Kunst und Literatur, das alles waren ebenso unsere Gesprächsstoffe wie die Beschlüsse der Partei und ihre Kampfaktionen. Du kannst mir glauben, daß keines je zu kurz gekommen wäre. So kamen wir zum Marxismus-Leninismus als fester Weltanschauung, wurde uns sein Studium in Zirkeln, Schulungen und Kursen zum Bedürfnis und Erlebnis.

Viele andere gehörten auch solche Genossen zu unseren Vorbildern, deren Namen Du aus der Gedenkstätte im Schumann-Bau kennst, wie Fritz Schulze, der revolutionäre Kunstmaler und Kommunist, oder Kurt Schlosser, der in den Bergen nicht weniger Beachtung wußte als in den Entwicklungsgesetzen der Gesellschaft und der Strategie und Taktik des Klassenkampfes. Voransteher zu lernen und miteinander um Klarheit zu streiten, das war einfach eine Form unseres Zusammenlebens, welcher Anlaß auch immer gegeben war. Uns wurde der Marxismus-Leninismus zum Kompaß fürs Leben, und ohne ihn zu stadieren kann es nur „Kompaß 80/20“ keinen Weg in die Zukunft bahnen helfen.

Fritz Schulze und Kurt Schlosser, die beide der „Vereinigten Kletterabteilung“ angehörten, zählten zu den besten und aktivsten antifaschistischen Bergsteigern, denen nach der Errichtung der blutigen faschistischen Diktatur in Deutschland die KPD verantwortungsvolle Aufgaben in der illegalen und konspirativen Arbeit übertrug. Ihre Rolle im antifaschistischen Widerstandskampf wurde vor allem dadurch bestimmt, daß ihr bergsteigerisches Können im Elbsandsteingebirge, das von der Grenze zur benachbarten CSR durchquert wurde, eine günstige legale Möglichkeit bot, sie in diesem unzugänglichen und unberührten Gelände bei der illegalen Arbeit der Kontrolle der Faschisten zu entziehen. Antifaschistische Bergsteiger brachten Jahre hindurch große Mengen antifaschistischer Literatur und Materialien nach Deutschland, die über weitverbreitete Verbindungen bis nach Berlin, Hamburg und München gelangten. Kurze und Besatzungs der Partei-führung der KPD wurden über die Grenze gebracht, besonders gefährlöse Antifaschisten sicher in die Emigration geübt.

Bekenntnis zur Zukunft

Von Genossen Dr. Rudi Jenak, Sekretär der FDJ-Kreisleitung der TU

Zweihundertundfünfzig FDJ-Studenten der Technischen Universität Dresden nehmen zu Pfingsten am 3. Elbetreffen der Jugend unseres Bezirkes teil. Dieses Pfingsttreffen findet im Elbsandsteingebirge statt, einem Gebiet, in dem vor mehr als dreißig Jahren von antifaschistischen Widerstandskämpfern ein mutiger illegaler Kampf gegen die Naziherrschaft geführt wurde. Deshalb steht unser 3. Elbetreffen ganz im Zeichen der Pflege und Wahrung der Traditionen der deutschen und internationalen Arbeiterklasse.



Zehntausend FDJ-Mitglieder unseres Bezirkes werden zwei Tage lang das politische, kulturelle und sportliche Geschehen in der sächsischen Schweiz bestimmen. Sie werden auf Kundgebungen, Sportwettkämpfen und Freundschaftstreffen davon Zeugnis ablegen, daß heute mehr als je zuvor die Liebe und Treue unserer Jugend dem sozialistischen deutschen Staat gehört und sie nichts mit dem westdeutschen imperialistischen Staat verbindet. Junge Arbeiter aus der Industrie und dem Verkehrswesen, junge Genossenschaftsbauern, Angehörige der bewaffneten Organe, Studenten und Schüler werden die Geschlossenheit des einheitlichen sozialistischen Jugendverbandes beweisen.

Bei aller Verschiedenheit der Aufgaben, die die Jugend in den einzelnen Bereichen zu lösen hat, eint uns das gemeinsame Ziel, nämlich unsere sozialistische Deutsche Demokratische Republik allseitig zu stärken und sie vor Anschlägen des Feindes zu schützen.

Die FDJ-Studenten der Technischen Universität Dresden diskutieren gegenwärtig eingehend Probleme, die es bei der systematischen Durchsetzung der Hochschulreform gemeinsam mit dem Lehrkörper zu lösen gilt. Die Tage des Elbetreffens werden auch für diese große Aufgabe Hochschulreform genutzt werden. Gemeinsam mit Nationalpreisträgern der Technischen Universität wollen wir betonen, welche nächsten Aufgaben FDJ und Lehrkörper jetzt anpacken müssen, um Schritt für Schritt zur Gestaltung unserer den Anforderungen von heute entsprechenden sozialistischen Hochschule zu kommen.

Das 3. Elbetreffen bringt unserer Delegation der TU zwei Höhepunkte, deren eindrucksvolle Gestaltung unsere eigene Aufgabe ist: Am Abend des 1. Juni 1968 treffen wir uns am Lagerfeuer mit Arbeiterveteranen, die Teilnehmer des antifaschistischen Widerstandskampfes waren. Mit ihnen werden wir die alten Kampflieder der deutschen Arbeiterbewegung singen und ihren Berichten zuhören. Das wird ein Stück lebendiger Geschichtsunterricht sein, weil in uns und mit uns das Werk dieser tapferen Kämpfer für Demokratie, Frieden und Sozialismus fortgesetzt werden muß.

Am 2. Juni 1968 wird unsere Delegation im Gedenken an die im Kampf gefallenen antifaschistischen Helden einen mehrstündigen Orientierungsmarsch machen, der jenen unsere sozialistische Deutsche Demokratische Republik allseitig zu stärken und sie vor Anschlägen des Feindes zu schützen. Die FDJ-Studenten der Technischen Universität Dresden diskutieren gegenwärtig eingehend Probleme, die es bei der systematischen Durchsetzung der Hochschulreform gemeinsam mit dem Lehrkörper zu lösen gilt. Die Tage des Elbetreffens werden auch für diese große Aufgabe Hochschulreform genutzt werden. Gemeinsam mit Nationalpreisträgern der Technischen Universität wollen wir betonen, welche nächsten Aufgaben FDJ und Lehrkörper jetzt anpacken müssen, um Schritt für Schritt zur Gestaltung unserer den Anforderungen von heute entsprechenden

fer jener unsichtbaren Widerstandsbewegung, die es den Nazis unmöglich machte, ihr verbrecherisches Werk ungestört durchzuführen.

Die antifaschistischen Kämpfer dieser Zeit sind uns Vorbild. Ihr Mut, ihre Bereitschaft, das Leben zu wagen, wenn es galt, den Feinden des Volkes die Stirn zu bieten, soll unser heutiges Handeln bestimmen.

Wir folgen ihren Spuren, wenn wir unsere gegenwärtigen Aufgaben zur Stärkung unserer sozialistischen DDR mit der gleichen Entschlossenheit lösen, die solche Antifaschisten wie Walter Hering aufwies.

Zum Abschluß unseres Orientierungsmarsches, der im Gebiet des Großen Zschirnsteines und des Gelobtbaches stattfindet, gestalten wir ein Meeting zum Gedenken an Walter Hering. Wer war dieser Mann? -Walter Hering, 1910 in Schöna geboren, stammte aus einer Arbeiterfamilie. Frühzeitig lernte er als Arbeitersohn die „Segnungen“ des deutschen Imperialismus kennen. Mit 18 Jahren trat er dem Rot-Front-Kämpfer-Bund bei. Wenig später wurde er Mitglied der KPD-Ortsgruppe Reinhardtsdorf. Unter der Anleitung des Genossen Hartmut Müller, damals Lehrer in Reinhardtsdorf, eignete er sich mit weiteren Genossen marxistisch-leninistische Grundkenntnisse an. Er erwarb sich hier das geistige Rüstzeug für seinen politischen Kampf gegen die Nazidiktatur.

Die Genossen der KPD-Ortsgruppe wußten, daß sie sich auf

Walter Hering verlassen konnten. Deshalb zogen sie ihn als einen der jüngsten Genossen zur illegalen Arbeit heran.

Im Gebiet des Gelobtbaches überschritt Walter bis zum Tag seiner Verhaftung am 15. September 1934 mehrfach die Grenze zur CSR. Der Verrat eines Gestapo-Spitzels führte schließlich zu seiner Festnahme.

Der Haß der Faschisten auf ihr Opfer, das der illegalen antifaschistischen Bewegung große Dienste geleistet hatte, war grenzenlos. Im Zuchthaus Waldheim, in das sie ihn auf drei Jahre einsperren wollten, folterten sie Walter Hering so lange, bis er in ihren Augen „reif“ war für die Irrenanstalt Sonnenstein. Dort wurde Walter Hering, noch nicht 27 Jahre alt, am 11. Mai 1937 ermordet.

Wir werden am 2. Juni 1968, bei der Enthüllung einer Gedenktafel am Gelobtbach, seiner gedenken. Wir werden mit unserer Ehrung für diesen Kämpfer der revolutionären deutschen Arbeiterklasse unser Gelobtnis verbinden, in seinem Geiste weiterzukämpfen und unseren sozialistischen Staat, der auch sein Werk ist, stets gegen alle Anschläge zu schützen. In dieser Weise werden Pfingsten 1968 viele Helden der deutschen Arbeiterklasse geehrt.

So wird das 3. Elbetreffen der Jugend des Bezirkes Dresden zu einer Manifestation unserer Verbundenheit und Treue zum sozialistischen deutschen Staat und zu jenen, die für seine Schaffung ihr Leben einsetzten.

Aus dem Programm

der Veranstaltungen zum III. Elbetreffen der FDJ

1. Juni Vietnambasar eröffnet werden. Auf einem Treffen mit Nationalpreisträgern werden sich unter anderem Professor von Schwabe und Professor Gruner mit den Schrittmachern unserer FDJ-Studenten ein Literaturfestival mit Schriftstellern stattfinden und ein Buchbasar und ein Hochschulreform unterhalten.

Am Abend des ersten Tages werden am Lagerfeuer Arbeiterveteranen von ihrem Kampf gegen den Faschismus berichten und junge Talente ihr Können beweisen. Höhepunkt wird ein Feuerwerk von der Festung Königstein sein.

2. Juni

Die Aktion 80/20 beginnt 6.30 Uhr mit Wecken und Morgenappell. Hier wird der Kampfauftrag der Aktion erteilt und erläutert. Dazu gehören: Auf- bzw. Abbau eines Zeltes, Errichten einer Kochstelle und Anlegen eines Verbandes (Erste Hilfe). Außerdem muß eine Marschkarte des zurückgelegten Weges angefertigt werden.

Am Ziel des Marsches wird an der illegalen Übergangsstelle der Widerstandskämpfer ein Meeting durchgeführt, auf dem Genosse Harry Meißner, 1. Sekretär der Kreisleitung der SED der TU, über den damaligen Kampf der Genossen und Kameraden im Elbsandsteingebirge zu uns sprechen wird. Als Ehrung der aufrechten Patrioten, die sich selbstlos für Frieden und Humanismus einsetzten, wird eine Gedenktafel für Walter Hering enthüllt.

Wieder in Königstein, beginnt am Nachmittag ein Abschlussprogramm der Konzert- und Gastspielleitung Dresden.

Antifaschistische Widerstandskämpfer – Vorbilder der Jugend

In unserer Republik wurden Ideale der Kämpfer gegen den Faschismus zur Sache des ganzen Volkes

Genosse Schäfer ist uns allen als Leiter der Schumann-Gedenkstätte bekannt. Er war einer der ersten, die die faschistische Herrschaft in das damalige KZ Hohnstein sperrte.

Das war im Juni 1933. Warum wurde er gleich nach der Machtübernahme verhaftet? Genosse Schäfer war schon frühzeitig organisiert und kämpfte für die Rechte der Arbeiter. Er wurde 1926 Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend und trat 1927 in den Kommunistischen Jugendverband ein. Bis zu seiner Verhaftung im März 1933 war er besonders als Pionierleiter tätig. Nach der Freilassung arbeitete und kämpfte er in der Illegalität weiter gegen den Faschismus und wurde 1935 erneut verhaftet. In den Jahren 1944/45 gehörte er der großen Widerstandsgruppe in Dresden an, in der auch Professor Fetscher, bis 1933 Dozent an der TH, gegen den Faschismus kämpfte.

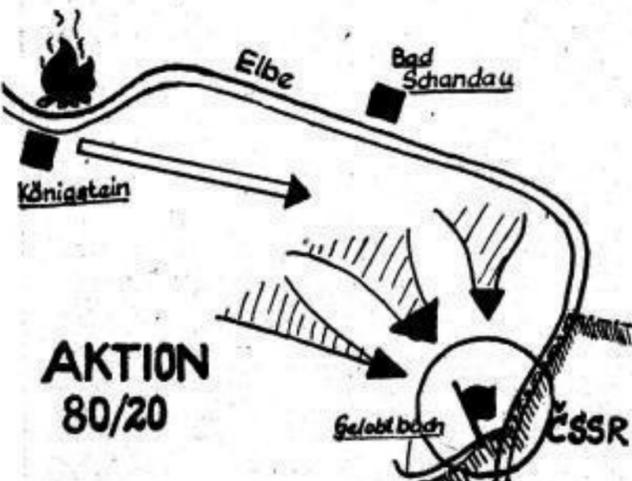
Genosse Schäfer sagte: „Ich verfolge mit großem Interesse, wie heute die Jugend und besonders unsere FDJ-Studenten die Traditionen der Arbeiter-



klasse wieder aufleben lassen und im Elbsandsteingebirge, einem Zentrum des Widerstandskampfes gegen den Faschismus, ihr drittes Elbetreffen veranstalten. Weil ich erlebt habe, welche grausamen Methoden gegen die Menschen entwickelt und zum Beispiel in Vietnam angewendet werden, bin ich glücklich darüber, daß wir uns eine Gesellschaftsordnung aufbauen, in der die großen Ideale der Menschheit – Freiheit, Gerechtigkeit, Menschlichkeit, Brüderlichkeit – verwirklicht werden. Ich gebe der Jugend deshalb gern meine Erfahrungen weiter, die ich in diesem Kampf gesammelt habe, damit sie das Vermächtnis der vielen Opfer, die im Kampf gegen die Nazi-Herrschaft fielen, überall erfüllen.“

Foto: Genosse Schäfer (links) während des Besuchs des Genossen Walter Ulbricht und seiner Gattin in der Gedenkstätte.

Diese Seite gestaltete die FDJ-Redaktion.



AKTION 80/20